

Werner Thole (Hrsg.)

Grundriss Soziale Arbeit

Ein einführendes Handbuch
4. Auflage

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION KÖRPERLICHE BEWEGUNG KUNST
IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR MEDIEN POLITIK VERGLEICHENDE KULTUR
SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTERNATIVE Pädagogik
STRUKTUR MEDIEN UMWELT KINDER Pädagogik
LITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN



Werner Thole (Hrsg.)

Grundriss Soziale Arbeit

Werner Thole (Hrsg.)

Grundriss Soziale Arbeit

Ein einführendes Handbuch

4. Auflage



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2002
- 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2005
- 3., überarbeitete und erweiterte Auflage 2010
4. Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2012

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.
Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
unter Verwendung einer Fotografie von Jonas Brückner, Wuppertal
Satz: format.absatz.zeichen, Susanne Koch, Niedernhausen
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Stürtz GmbH, Würzburg
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-531-18616-0

Vorwort

Der „Grundriss Soziale Arbeit“ erscheint nun gut acht Jahre nach seiner Platzierung auf dem Buchmarkt in einer erweiterten, teilweise neu konzipierten und gegenüber dem letzten Erscheinen in einer durchgängig aktualisierten Auflage. Mit den Ergänzungen wird den Veränderungen der Sozialpädagogik in der zurückliegenden Dekade und der Europäisierung der Sozialen Arbeit entsprochen. Eine Erweiterung erfährt der „Grundriss Soziale Arbeit“ auch in Bezug auf die sozialpädagogischen Arbeits- und Handlungsfelder, die methodischen Verfahren und Konzepte sowie hinsichtlich der behandelten theoretischen und disziplinären Grundlegungen. Zudem wird auf die Verbreitung des einführenden Handbuches im deutschsprachigen Raum durch Beiträge zur Geschichte, Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit in Österreich und der Schweiz reagiert. Die Europäisierung der Qualifizierungslandschaft wird in dieser erweiterten Ausgabe in eigenen Beiträgen reflektiert. Insgesamt finden sich in dieser dritten Auflage 21 neue Beiträge.

Mit den Ergänzungen und neuen Beiträgen werden zum einen einige inhaltliche Lücken der vorherigen Ausgaben geschlossen. Zum anderen wird mit ihnen aber auch versucht, der Ausdifferenzierung und Profilierung der Praxen Sozialer Arbeit in einigen Handlungsfeldern gerecht zu werden. Viele Handlungsfelder gewannen in den zurückliegenden zehn Jahren nochmals an eigenständiger Kontur, beispielsweise in der Kinder- und Jugendhilfe der Bereich der Pädagogik der Kindheit in Kindertageseinrichtungen und der Bereich der Erzieherischen Hilfen. Zudem ist zu beobachten, dass in vielen, nicht genuinen sozialpädagogischen Feldern die Soziale Arbeit an Bedeutung gewann und es darüber angebracht erscheint, gemeinsames, beispielsweise zwischen der Sonderpädagogik, der Psychotherapie und dem formalen Bildungsbereich Schule, konkreter auszuloten und zu benennen. Und nicht zuletzt wird mit Beiträgen auf Veränderungen reagiert. So kommt inzwischen evaluativen Verfahren und Formen der Organisations- und Personalentwicklung eine größere Bedeutung zu als noch vor zehn Jahren. Damit wird auch der Empfehlung einiger Rezensionen entsprochen, die anregen, das Spektrum der Arbeits- und Handlungsfelder differenzierter zu präsentieren sowie durch eigene Beiträge die Schnittstellen zu anderen pädagogischen Handlungsfeldern deutlicher zu markieren.

Die angesprochenen Entwicklungen und Veränderungen weisen auch darauf hin, dass sich die Soziale Arbeit weiterhin in einer Aufschwungphase befindet, allen Krisenpropheteisungen und -diagnosen zum Trotz. Dem „Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (IAB) zufolge arbeiten in dem Bereich Erziehung und Unterricht Mitte 2009 4,2 % und im Gesundheits- und Sozialwesen 3,8 % mehr Beschäftigte als noch ein Jahr zuvor. Insgesamt sind in den beiden Segmenten des Arbeitsmarktes Ende des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrtausends 4.4 Millionen MitarbeiterInnen sozialversicherungspflichtig engagiert. Die Zahlen unterstreichen, dass nach wie vor gilt: Die Soziale Arbeit hat sich in

dem zurückliegenden Jahrhundert zu einem ausgedehnten und vielschichtigen Praxis- und Theoriefeld entwickelt.

Der „Grundriss Soziale Arbeit“ möchte in Form eines einführenden Handbuches LeserInnen ermöglichen, sich mit den grundlegenden Frage- und Problemstellungen der Sozialen Arbeit bekannt zu machen. Eingeführt wird in die Geschichte und Theorie, inter- und intradisziplinäre sowie internationale Aspekte, die Arbeitsfelder und Organisationsformen, das personale Berufsfeld und die rechtlichen Rahmungen, die Aus-, Fort- und Weiterbildung, die Forschung sowie die Methoden der Sozialen Arbeit. Mit diesem Profil genießt der „Grundriss Soziale Arbeit“ weiterhin ein Alleinstellungsmerkmal in der sozialpädagogischen Publikationslandschaft, obwohl inzwischen einige durchaus beachtenswerte Einführungspublikationen vorliegen. Der Grundriss wird dennoch hoffentlich auch zukünftig dazu beitragen, in übersichtlicher Form in zentrale Themen und Fragestellungen des ausdifferenzierten sozialpädagogischen Koordinatensystems einzuführen. Studierende an Universitäten und an Fachhochschulen sowie die SchülerInnen an den Fachschulen sind dabei als vornehmliche AdressatInnengruppe anvisiert. Die Beiträge sperren sich jedoch ebenso wenig gegen eine Beachtung durch den Fachdiskurs wie gegen eine kritische Rezeption durch die sozialpädagogischen PraktikerInnen.

Viele haben mich wiederum bei der Herausgabe des Grundrisses unterstützt. Zu danken ist den AutorInnen ganz generell für ihre Mitarbeit – ausdrücklich denjenigen, die sich dem Zeitdruck der Fertigstellung von neuen Beiträgen stellten. Zu danken ist jedoch auch für die nicht mehr durchgängig selbstverständliche Bereitschaft, die häufig doch umfangreichen Korrekturvorschläge bei der Bearbeitung der Aufsätze zu beachten. Dank schulde ich immer noch Heinz-Hermann Krüger für seinen freundlichen und nachdrücklichen Zuspruch, die Herausgabe dieses Grundrisses zu wagen, und Edmund Budrich für seine verlegerisch mutige Aufforderung zur Herausgabe des „Grundriss Soziale Arbeit“ in seiner Ursprungsfassung. Ohne seine Unterstützung, die seiner Mitarbeiterinnen und die von Beate Glaubitz hätte die erste Auflage des Grundrisses nicht den Buchmarkt erblickt und die jetzt dritte Auflage wär möglicherweise nie erschienen.

Für Hinweise und Anregungen zur konzeptionellen Kernstruktur dieses einführenden Handbuches Danke ich weiterhin Franz Bettmer, Jürgen Krauß, Rainer Treptow und Peter Hammerschmidt. Karin Bock, Ernst-Uwe Küster, Sabine Reich, Katharina Mann und nicht zuletzt Gustav Meves danke ich für ihre Diskussionsanregungen zu einzelnen Beiträgen sowie für ihre ganz praktische Unterstützung bei der Aufarbeitung der Beiträge für die erste Auflage. Ihr Engagement ist bis heute in dem Buch zu erkennen. Martin Hunold gebührt Dank für seine umfangreichen, kritischen Anmerkungen zu den bisherigen Auflagen sowie für seine Vorschläge hinsichtlich der Erweiterung des Handbuches. Dass ich nicht alle seine Ideen eins zu eins umsetzen konnte, wird er sicherlich verschmerzen. Martin Hunold besorgte zudem die Überarbeitung der Serviceteile. Angelika Partsch, Viviane Schachler und insbesondere Tanja Schulte unterstützten mich bei der Durchsicht der Manuskripte. Dafür danke ich ihnen recht

herzlich ebenso wie Stefanie Laux und Monika Mülhausen, die vom VS Verlag für Sozialwissenschaften die Herausgabe begleiteten.

An welchen Stellen der nachfolgenden Seiten die Anregungen und Hinweise der zuvor Genannten sich niederschlagen, wissen die Einzelnen am besten. Doch auch in Bezug auf die dritte Auflage gilt: Aller Dank kann nicht davon ablenken, dass der Herausgeber für das Endprodukt einzustehen und Kritik sich allein an ihn zu adressieren hat.

Werner Thole

Inhalt

Vorwort 5

Einführung

Werner Thole

Die Soziale Arbeit – Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung

Versuch einer Standortbestimmung 19

Geschichte der Sozialen Arbeit

Peter Hammerschmidt | Florian Tennstedt

Der Weg zur Sozialarbeit: Von der Armenpflege bis zur Konstituierung des

Wohlfahrtsstaates in der Weimarer Republik 73

Carola Kuhlmann

Soziale Arbeit im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. 87

Sabine Hering | Richard Münchmeier

Restauration und Reform – Die Soziale Arbeit nach 1945 109

Serviceteil 131

1 Zum Weiterlesen 131

Studien zur Geschichte der Sozialen Arbeit 131

Studien zu historischen Einzelaspekten – Auswahl 131

2 Zentrale Dokumentationsstellen und Archive zur Geschichte der

Sozialen Arbeit – Auswahl. 132

Internetadressen mit den wichtigsten Archivadressen in Deutschland. 132

Bedeutende Archive für die Soziale Arbeit 132

Theoretische Positionen und Konzepte

Christian Niemeyer

Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Soziale Arbeit – „klassische“ Aspekte

der Theoriegeschichte 135

Thomas Rauschenbach | Ivo Züchner

Theorie der Sozialen Arbeit 151

Hans Thiersch | Klaus Grunwald | Stefan Köngeter

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit 175

<i>Bernd Dewe Hans-Uwe Otto</i> Reflexive Sozialpädagogik	197
<i>Lothar Böhnisch</i> Lebensbewältigung	219
<i>Frank Hillebrandt</i> Hilfe als Funktionssystem für Soziale Arbeit	235
<i>Heinz Sünker</i> Soziale Arbeit und Bildung	249
<i>Silvia Staub-Bernasconi</i> Soziale Arbeit und soziale Probleme	267
<i>Albert Scherr</i> Sozialarbeitswissenschaft	283
<i>Holger Ziegler Mark Schrödter Nina Oelkers</i> Capabilities und Grundgüter als Fundament einer sozialpädagogischen Gerechtigkeitsperspektive	297
<i>Serviceteil</i>	
1 Zum Weiterlesen	311
Handbücher, Einführungen und Wörterbücher	311
Beiträge zur Theorie- und Konzeptgeschichte der Sozialen Arbeit	311
Monographien, Übersichten und Sammelbände zu aktuellen sozialpädagogischen Theorien und Konzepten – Auswahl	311
2 Zeitschriften der Sozialen Arbeit	312
3 Soziale Arbeit im „Netz“	321
 Inter- und intradisziplinäre Aspekte	
<i>Heinz-Hermann Krüger</i> Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik	325
<i>Mechthild Bereswill Gudrun Ehlert</i> Soziologie und Soziale Arbeit	337
<i>Frank Bettinger</i> Soziale Arbeit und Sozialpolitik	345
<i>Thomas Olk Karsten Speck</i> Kooperation von Jugendhilfe und Schule	355

Hiltrud Loeken

Sonder- und Sozialpädagogik – Abgrenzung und Annäherung 361

Silke Birgitta Gahleitner | Helmut Pauls

Soziale Arbeit und Psychotherapie – zum Verhältnis sozialer und
psychotherapeutischer Unterstützungen und Hilfen 367

Serviceteil

1 Zum Weiterlesen 375

Internationale und vergleichende Perspektiven

Walter Lorenz

Der deutschsprachige Diskurs der Sozialen Arbeit aus internationaler Perspektive 379

Andreas Thimmel | Günter J. Friesenhahn

Internationalität in der Sozialen Arbeit 387

Daniel Gredig | Daniel Goldberg

Soziale Arbeit in der Schweiz 403

Josef Scheipl

Soziale Arbeit in Österreich – Stand in Theorie und Praxis 425

Serviceteil

1 Zum Weiterlesen 435

2 Internationale Vereinigungen 435

Arbeitsfelder und AdressatInnen Sozialer Arbeit

Karin Bock

Die Kinder- und Jugendhilfe 439

Hans-Günther Roßbach | Jutta Sechtig | Thilo Schmidt

Pädagogik der Frühen Kindheit und Kindertageseinrichtungen 461

Benedikt Sturzenhecker | Elisabeth Richter

Die Kinder- und Jugendarbeit 469

Stefanie Albus

Die Erzieherischen Hilfen 477

Arne von Boetticher

Die hoheitlichen Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe 483

Hans Günther Homfeldt

Soziale Arbeit im Gesundheitswesen und in der Gesundheitsförderung 489

Cornelia Schweppe

Soziale Altenarbeit 505

Timm Kunstreich | Michael Lindenberg

Soziale Arbeit mit Ausgegrenzten – Die Tantalus-Situation 523

Fabian Kessl | Alexandra Klein | Sandra Landhäußer

Armut und Prekarisierung von AdressatInnen Sozialer Arbeit 541

Margrit Brückner

Soziale Arbeit mit Frauen und Mädchen: Auf der Suche nach neuen Wegen. 549

Albert Scherr

Männer als Adressatengruppe und Berufstätige in der Sozialen Arbeit 559

Friedhelm G. Vahsen | Dursun Tan

Migration, Interkulturelle Pädagogik und Soziale Arbeit. 569

Serviceteil

1	Zum Weiterlesen	581
	Kinder- und Jugendhilfe	581
	Altenhilfe.	581
	Gesundheitshilfe	582
	Soziale Arbeit mit MigrantInnen.	582
	Soziale Arbeit mit „ausgegrenzten Menschen“	582
	Soziale Arbeit unter geschlechtsspezifischen Perspektiven	583
	Handbücher, Sammelbände und Monographien zu weiteren Arbeitsfeldern und Themengebieten – Auswahl	583
2	Interessenverbände und Organisationen von „AdressatInnen“ – Auswahl	584

Sozialpädagogische Handlungsmethoden und Konzepte

Michael Galuske | C. Wolfgang Müller

Handlungsformen in der Sozialen Arbeit – Geschichte und Entwicklung 587

Maja Heiner

Handlungskompetenz und Handlungstypen

Überlegungen zu den Grundlagen methodischen Handelns 611

Karin Böllert

Von der sozialdisziplinierenden Intervention zur partizipativen Dienstleistung 625

Marianne Meinhold
 Über Einzelfallhilfe und Case Management 635

Lothar Nellessen
 Von der Gruppenarbeit bis zur Familientherapie 649

Wolfgang Hinte
 Von der Gemeinwesenarbeit über die Sozialraumorientierung
 zur Initiierung von bürgerschaftlichem Engagement 663

Reinhard Hörster
 Sozialpädagogische Kasuistik 677

Ulrike Loch | Heidrun Schulze
 Biografische Fallrekonstruktion im handlungstheoretischen Kontext der
 Sozialen Arbeit 687

Uwe Uhlendorff
 Sozialpädagogisch-hermeneutische Diagnosen in der Jugendhilfe. 707

E. Jürgen Krauß
 Supervision für soziale Berufe 719

Heidi Möller
 Personal- und Organisationsentwicklung in der Sozialen Arbeit 735

Joachim Merchel
 Sozial- und Jugendhilfeplanung. 743

Serviceteil
 1 Zum Weiterlesen 759
 Reflexionen, Konzepte und Methoden – Übersichten 759
 Beiträge zu einzelnen Methoden – Auswahl. 759

Träger und Institutionen der Sozialen Arbeit

Friedrich Ortman
 Organisation und Verwaltung des „Sozialen“. 763

Matthias Schilling
 Die Träger der Sozialen Arbeit in der Statistik 777

Franz Bettmer
 Die öffentlichen Träger der Sozialen Arbeit 795

<i>Rudolph Bauer Heinz-Jürgen Dahme Norbert Wohlfahrt</i>	
Freie Träger	813

<i>Peter Klausch Norbert Struck</i>	
Dachorganisationen der Sozialen Arbeit – eine Übersicht	831

Serviceteil

1	Zum Weiterlesen	847
2	Zentrale Träger und Fachorganisationen	847
	„Dachverbände“, zentrale Trägerorganisationen und -vereinigungen der Sozialen Arbeit – Auswahl	847
	Zusammenschlüsse von Fachorganisationen Sozialer Arbeit – Auswahl	848
	Bundeszentrale Arbeitsgemeinschaften und Zusammenschlüsse der Kinder- und Jugendhilfe – Auswahl	848
	Weitere Zusammenschlüsse von Fachorganisationen der Kinder- und Jugendhilfe – Auswahl	848

Rechtliche Grundlagen und Rahmungen der Sozialen Arbeit

<i>Peter Hammerschmidt</i>	
Geschichte der Rechtsgrundlagen der Sozialen Arbeit bis zum 20. Jahrhundert	851

<i>Volker Gedrath Wolfgang Schröer</i>	
Die Sozialgesetzgebung und die Soziale Arbeit im 20. Jahrhundert	863

<i>Helga Oberloskamp</i>	
Ausgewählte kinder- und jugendbezogene Rechtsvorschriften	883

<i>Winfried Kievel Nils Lehmann-Franßen</i>	
Ausgewählte sozialrechtliche Bestimmungen	899

Serviceteil

1	Zum Weiterlesen	929
	Einführungen, Gesetzessammlungen und Kommentare	929
	Juristisch orientierte Zeitschriften	929
	Recht im Netz	930

Die „Profession“ – Soziale Arbeit als „Berufsfeld“

<i>Ivo Züchner Peter Cloos</i>	
Das Personal der Sozialen Arbeit	933

Burkhard Müller
 Professionalität 955

Karin Beher | Reinhard Liebig
 Soziale Arbeit als Ehrenamt. 975

Bernd Dollinger
 Ethik und Soziale Arbeit 987

Franz Hamburger
 Soziale Arbeit und Öffentlichkeit 999

Serviceteil 1023

1 Zum Weiterlesen 1023

2 Interessenvertretungen und Organisationen von MitarbeiterInnen in der
 Sozialen Arbeit 1024

Sozialpädagogische Aus-, Fort- und Weiterbildung

Wolf Rainer Wendt
 Helfertaining und Akademisierung – Grundlinien der Ausbildungsgeschichte 1027

Ernst-Uwe Küster | Holger Schoneville
 Qualifizierung für die Soziale Arbeit 1045

Jörgen Schulze-Krüdener
 Fort- und Weiterbildung für die Soziale Arbeit 1067

Sandra Hirschler | Günther Sander
 Ausbildung für Soziale Berufe in Europa. 1083

Ute Straub
 Internationale Soziale Arbeit und Internationalisierung des Studiums 1101

Bernd Overwien
 Die Europäisierung der Bildungspolitik und der Deutsche Qualifikationsrahmen
 für lebenslanges Lernen 1111

Serviceteil

1 Zum Weiterlesen 1119

2 Institutionen der sozialpädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung – Auswahl 1119

 Hochschulkonpass – Info-Börse der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) 1119

 Zentrale Informationsstellen 1119

 Träger von Weiter- und Fortbildungen – Auswahl 1120

Forschung

Werner Schefold

Sozialpädagogische Forschung – Stand und Perspektiven 1123

Rainer Treptow

Internationalität und Vergleich in der Sozialen Arbeit 1145

Edgar Baumgartner | Peter Sommerfeld

Evaluation und evidenzbasierte Praxis 1163

Chantal Munsch

Praxisforschung in der Sozialen Arbeit 1177

Gisela Jakob

Forschung im Studium Soziale Arbeit 1191

Peter Hansbauer

Sozialpädagogische Institute und ihre Funktion für Forschung,
Evaluation und Beratung 1205

Serviceteil 1217

1 Zum Weiterlesen 1217

 Soziale Arbeit als Forschungsgegenstand 1217

2 Institutionen und Orte sozialpädagogischer Forschung 1218

AutorInnen 1229

Einführung

Werner Thole

Die Soziale Arbeit – Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung

Versuch einer Standortbestimmung

1 Begriffe und Gegenstand – Einleitung

Die Soziale Arbeit ist ein ebenso komplexer wie unübersichtlicher Gegenstand. Studierende erfahren dies schon in den ersten Wochen ihres Studiums. Die in der Sozialen Arbeit beruflich Engagierten erleben die Komplexität tagtäglich. Und auch den Lehrenden an Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten sowie denjenigen, die sich mit ihr theoretisch und publizistisch beschäftigen, gelingt es nicht immer, den Gegenstand der Sozialpädagogik präzise und verständlich zu erklären. Die Schwierigkeiten fangen schon beim Begriff selbst an. Wo die einen von Sozialpädagogik reden und schreiben, meinen andere, Soziale Arbeit oder Sozialarbeit wäre begrifflich zutreffender.

Soziale Arbeit:
Ein komplexer
Gegenstand

Dem sozialpädagogischen Projekt fehlt es demnach an einem einheitlichen, von allen akzeptierten Begriff. Neben den gegenwärtig gängigen Vokabeln Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Soziale Arbeit wird vereinzelt immer noch auf die älteren Begriffe Wohlfahrtspflege, Soziale Pädagogik, Fürsorgeerziehung, Soziale Erziehung oder Soziale Therapie zurückgegriffen oder aber mit neuen Begrifflichkeiten wie beispielsweise „Soziale Hilfe als System“ oder aber „Soziales Dienstleistungssystem“ jongliert. Für jeden der genannten Begriffe finden sich historische, theoretische, systematische oder aber berufspraktische Argumente für seine Verwendung. Die historischen Begriffe Wohlfahrtspflege, Soziale Pädagogik und Soziale Therapie charakterisieren jedoch nur einen Teilbereich, verengen inhaltlich das Aufgaben- und Handlungsspektrum der Sozialen Arbeit oder reduzieren es beispielsweise auf den Aspekt der Therapie reduzieren. Die neueren Vorschläge sind demgegenüber systematischer und versuchen, das gesamte Feld der Sozialen Arbeit begrifflich zu rahmen und als einheitliches Funktionssystem gegenüber anderen, beispielsweise dem Gesundheits- und Rechtssystem, abzugrenzen. Diese Ausdrücke wiederum transportieren jeweils auch eine konkrete theoretische Perspektive mit, sind also ihrem Grundgedanken nach nicht theorieoffen. Im Kern konzentriert sich damit der „Begriffsstreit“ auf die drei Ausdrücke Sozialpädagogik, Soziale Arbeit und Sozialarbeit.

Begriffssuche

Im Sinne einer begrifflichen Klarheit spricht aus historischer Perspektive einiges dafür, auch weiterhin zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu differenzieren. Die Wurzeln der Sozialarbeit finden sich in der Herausbildung der Sozialhilfe und der klassischen Wohlfahrtspflege. Demgegenüber steht Sozialpä-

Wurzeln der
Sozialarbeit und
Sozialpädagogik

dagogik für die Tradition der Jugendhilfe und – noch konkreter – der Jugendpflege und der Pädagogik der Frühen Kindheit. Heute kann jedoch weder von einer derartigen Trennung der sozialpädagogischen von sozialarbeiterischen Aufgaben ausgegangen noch davon gesprochen werden, dass sich hinter den Begriffen auch unterschiedliche, scharf parzellerte theoretische Perspektiven verbergen – deutlicher: Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Sozialpädagogik und Sozialarbeit kann gegenwärtig nicht mehr beobachtet werden (vgl. hierzu auch Niemeyer; Rauschenbach/Züchner sowie auch Müller/Galuske in diesem Band).

Soziale Arbeit

Obwohl an einigen Ausbildungsinstitutionen an einer scharfen Trennung auch weiterhin festgehalten wird, codieren die Begriffe Sozialpädagogik und Sozialarbeit zu Beginn des 21. Jahrhunderts keine verschiedenartigen wissenschaftlichen Fächer, keine deutlich differenzierten Praxisfelder, keine unterschiedlichen Berufsgruppen und auch keine divergenten Ausbildungswege und -inhalte mehr. Der Begriff Soziale Arbeit spiegelt diese Entwicklung wider und steht in der Regel für die Einheit von Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Soziale Arbeit meint heute fast durchgängig – auch in diesem Beitrag und darüber hinaus in den meisten Beiträgen dieses Bandes – jeweils Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Eine inhaltlich und strukturell ausweisbare Differenz zwischen den Handlungspraxen und wissenschaftlichen Zugängen existiert nicht. Dass zuweilen in diesem Beitrag dennoch von Sozialpädagogik gesprochen wird, hat sprachpragmatische, keineswegs abgrenzende oder inhaltliche Gründe. Von Sozialer Arbeit ist immer dann die Rede, wenn die Orte und Institutionen der Praxis – also die Profession – insgesamt in den Blick geraten. In diesem einführenden Handbuch wird Christian Niemeyer (vgl. auch Lukas 1979; Mühlum 1981) diese knappen Hinweise zur Begriffsgeschichte präzisieren. In seinem Beitrag spürt er den terminologischen und theoretischen Ursprüngen der Sozialpädagogik und Sozialarbeit nach und präzisiert seinen Vorschlag, zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik in den gegenwärtigen Diskussionen nicht mehr zu differenzieren. Nachdrücklich plädiert er zudem dafür, die theoretischen KlassikerInnen der Sozialen Arbeit zwar nicht zu verabschieden (vgl. Thole/Galuske/Gängler 1998; Niemeyer 1998; Merten 1998; Eggemann/Hering 1999), sich jedoch stärker der sozialpädagogischen Theoriegeschichte über zentrale Diskurse anzunähern (vgl. auch Wendt 1999).

Soziale Arbeit
als Theorie,
Ausbildungs-
landschaft
und Praxis

Jedoch auch wenn die Begriffsfrage irgendwann geklärt sein sollte, ist damit die Unübersichtlichkeit nicht überwunden (vgl. Rauschenbach/Züchner in diesem Band). Soziale Arbeit kann als Praxissystem, also als ein System der Beratung, Unterstützung und Hilfe, aber auch der psychotherapeutischen Unterstützung in modernen Gesellschaften, als Theoriegebäude oder Wissenschaft, als Beruf oder aber als ein in sich stark gegliedertes, mehr oder weniger geschlossenes Subsystem ausdifferenzierter Gesellschaften (vgl. hierzu Hillebrand in diesem Band) verstanden werden. Sie kann aus der fachlichen Perspektive der Rechts- oder der Erziehungswissenschaft (vgl. hierzu den Beitrag von Krüger in diesem Band), über verwaltungstechnische oder soziologische Ideen, unter sozialpsychologischen, politologischen, historischen und vielleicht sogar sozialisationstheoretischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Die unterschiedlichen Perspektiven konturieren ein jeweils anderes Bild von dem, was Soziale Arbeit ist oder sein soll. Sie alle in einem einleitenden, Übersicht versprechenden Beitrag eines Aufsatzes

zu referieren, würde den Rahmen sprengen und in spezialisierte Diskurse einmünden, die eher ermüden, als dass sie wirklich das Feld der Sozialpädagogik näher bringen. Gleichwohl soll nachfolgend das Theoriegebäude der Sozialpädagogik zumindest in groben Konturen skizziert und in diesem Kontext auch auf die Notwendigkeit der Etablierung einer eigenständigen Forschungskultur verwiesen werden. Darüber hinaus wird die Soziale Arbeit als „Praxisfeld“, verstanden als ein historisch, sich in den letzten einhundertfünfzig Jahren entwickeltes Handlungs- und Arbeitsfeld, vorgestellt. Ein weiteres Fundament der Sozialen Arbeit ist die Ausbildungs- und Qualifizierungslandschaft. Sie trug und trägt nicht unwesentlich dazu bei, dass sich eine wie auch immer näher zu bezeichnende Profession herausbilden konnte, nicht nur in Deutschland, sondern auch in den meisten Staaten der nördlichen Hemisphäre, wie in diesem Grundriss Wolf Rainer Wendt in einem historischen Rückblick eindrucksvoll nachzeichnet und Ernst-Uwe Küster für die Gegenwart beschreibt. Die genannten Bereiche – wissenschaftliche Theorieentwicklung, Forschung, Praxissystem und Qualifizierungslandschaft – stehen als Kürzel für die vier strukturellen Grundpfeiler der Sozialen Arbeit. Vor den weiteren Diskurs stelle ich zwei Definitionen:

Es ist nicht unüblich „Profession“ und „Disziplin“ mit „Theorie“ und „Praxis“ gleich zu setzen. Es gibt Gründe, die für eine solche Gleichsetzung sprechen. Eine genauere Betrachtung empfiehlt allerdings, diese einfache Parallelisierung zu ergänzen und partiell zu revidieren. Profession meint mehr als „Praxis“, ebenso wie Disziplin mehr und in mancher Hinsicht auch anderes umfasst als „Theorie“. Profession beschreibt das gesamte fachlich ausbuchstabierte Handlungssystem, also die berufliche Wirklichkeit eines Faches. Für die Soziale Arbeit kennzeichnet demnach der Begriff der Profession das sozialpädagogische Praxissystem, folglich die Realität der hier beruflich engagierten Personen sowie die von ihnen offerierten Hilfe-, Beratungs- und Bildungsleistungen auf der Basis der von der Gesellschaft an sie adressierten Ansprüche und Wünsche. Mithin ist mit dem Professionsbegriff mehr gemeint als die „einfache“, sozialpädagogische „Praxis“. Vergleichbar verhält es sich mit dem Disziplinbegriff. Mit ihm sind das gesamte Feld der wissenschaftlichen Theoriebildung und Forschung sowie auch das Handlungsfeld charakterisiert, in dem sich die Forschungs- und Theoriebildungsprozesse realisieren. Zielt die Profession auf Wirksamkeit, so setzt die Disziplin im Wesentlichen auf Wahrheit und Richtigkeit (vgl. Merten 1997, 2001, 2009) – anders formuliert: Geht es wissenschaftlichen Disziplinen primär darum, über Forschung, Reflexion und Produktion von Theorien Welt- und Gesellschaftsbilder zu kreieren und zu beeinflussen, wünschen Professionen, ihre AdressatInnen und KlientInnen durch Handeln zu beeindrucken, zu „bilden“ und zu „helfen“ (vgl. Stichweh 1987). Stellen in der Praxis aktive SozialarbeiterInnen in ihrer Rolle als Teil der Profession eine Hilfeleistung zur Verfügung, ermöglicht die Disziplin über die Bereitstellung von Wissen erst die Übernahme dieser Leistungsrollen als ExpertInnen. Die Sozialpädagogische Profession definiert sich über das Handeln im Kontakt mit den AdressatInnen oder Strukturen der Sozialen Arbeit. Die sozialpädagogische Disziplin konstituiert und reproduziert sich über die Bereit- und Herstellung von Wissen. Damit ist weder unterstellt, dass die sozialpädagogische Praxis kein Wissen generiert oder gar „wissenslos“ operiert, noch dass die Akteu-

Disziplin und
Profession

rInnen im Feld der Wissenschaft nicht handeln oder unprofessionell agieren. So wie die Profession der Sozialen Arbeit auch Wissen erzeugt, wird in der sozialpädagogischen Disziplin natürlich im Prinzip auch professionell gehandelt. Die Strukturprinzipien in beiden Feldern beziehungsweise Systemen sind allerdings divergent, aber nicht hierarchisiert in der Form, dass theoretisches Wissen etwa höher zu bewerten ist als die Alltäglichkeit der Praxis und das hierüber erworbene Erfahrungswissen (vgl. Schulze-Krüdener/Homfeldt 2001, S. 90).

Gliederung
des Beitrages

Wenn nachfolgend also von der Sozialen Arbeit als Disziplin und Profession die Rede ist, so ist damit der sozialpädagogische Gegenstand in seiner ganzen Breite gemeint. Die Soziale Arbeit wird in groben Konturen als Praxisfeld (2) sowie als Feld der wissenschaftlichen Diskussion und Forschung (3) vorgestellt. Zudem werden die Qualifizierungsfelder skizziert sowie auf die Fort- und Weiterbildung eingegangen (4). Der Beitrag schließt mit Überlegungen zur Entwicklung der Sozialen Arbeit im 21. Jahrhundert (5). In den einzelnen Abschnitten dieses einleitenden Beitrages wird an den entsprechenden Stellen jeweils auf die Beiträge in diesem Band verwiesen, die angerissene Frage- und Problemstellungen vertiefen oder aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Insgesamt soll der Beitrag sowohl in die Thematik einführen als auch über einige Fragestellungen vertiefend nachdenken. Zu hoffen ist, dass die einen in diesem Unterfangen keine Thematisierung des Banalen und Selbstverständlichen entdecken und sich die anderen durch die Blicke hinter die Fassaden „glatter“ Beschreibung nicht vom Weiterlesen abhalten lassen.¹

2 Soziale Arbeit als „Profession“

Die organisierte, moderne Soziale Arbeit im deutschsprachigen Kulturraum kann auf eine gut einhundertfünfzigjährige Geschichte zurückblicken (vgl. Wendt ⁵2008; Sachße/Tennstedt ²1998; vgl. auch Hammerschmidt/Tennstedt in diesem Band). Am Anfang der Sozialen Arbeit standen allerdings keine theoretischen Überlegungen und Konzepte, sondern Praxen der organisierten, kommunalen Armenfürsorge und -pflege, der außerfamilialen Unterbringung, Erziehung und sozialen Disziplinierung von auffällig oder straffällig gewordenen sowie als „verwahrlost“ etikettierten Kindern und Jugendlichen in Heimen und Anstalten, Formen der Betreuung, Pflege und Erziehung von sozial marginalisierten Kindern in Kinderbewahrstuben und Kindergärten, unterschiedliche Praxen der Gesundheitsfürsorge sowie soziale Politiken der außerschulischen, verbandlichen und staatlichen Jugendpflege und -fürsorge. Motive und Anlässe für diese Initiativen der Institutionalisierung der Praxis Sozialer Arbeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts sind in den gesellschaftlichen Umwerfungen, insbesondere in der Durchsetzung der neuen, kapitalistischen Produktionsformen und einer da-

1 Für die kritische Durchsicht früherer Fassungen und Korrekturen danke ich Karin Bock, Peter Hammerschmidt und Heinz Sünker. Für kritische Anmerkungen zu dem vorliegenden Text Martin Hunold, Holger Schoneville und Tanja Schulte.

durch hervorgerufenen Mobilität vom Land in die Stadt, in den Dynamiken der wirtschaftlichen und sozialen Verelendungen sowie in den kleineren, partiell auch kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den deutschen Kleinstfürstentümern – und den darüber nochmals verschärften Ungleichheiten zwischen den gesellschaftlichen Milieus, Klassen und Gruppen – zu entdecken.

2.1 Die Entwicklung der Sozialen Arbeit zu einem ausdifferenzierten Praxisfeld

Die Geschichte der Sozialen Arbeit ist geprägt von der Expansion und der Ausdifferenzierung sozialpädagogischer Aufgaben und Arbeitsfelder. Im Verlauf der vergangenen einhundertfünfzig Jahre dokumentiert die sozialpädagogische Entwicklung einen ständigen Zuwachs neuer Aufgaben und Arbeitsfelder und eine deutliche Binnendifferenzierung der bestehenden Arbeits- und Handlungsfelder. Zuweilen wird diese Entwicklung in dem Bild „von der Intervention zur Prävention“ gefasst. Sowohl in den Anfängen des Kindergartens und der Heimerziehung als auch in der Jugendarbeit spielte jedoch immer auch schon der Gedanke der Vorbeugung und der Schutz vor „unliebsamen Einflüssen“ eine nicht unbedeutende Rolle (vgl. Hammerschmidt/Tennstedt in diesem Band), es ging also nicht nur um Intervention, sondern immer auch schon um Prävention. Insbesondere die Anfänge der Jugendverbandsarbeit und der Jugendarbeit waren durchweht und initiiert von Überlegungen, Jugendliche nicht nur aus der „Verwahrlosung zu holen“, sondern sie gerade vor dieser zu bewahren (vgl. u. a. Thole 2000; Uhlendorff 2002). Auch wenn diese Hinweise noch einer weiteren sozialhistorischen Fundierung bedürfen, widersprechen sie nicht der Sichtweise, dass neben der schon hervorgehobenen Ausdifferenzierung und Vervielfältigung die Geschichte der sozialpädagogischen Praxis strukturell eine Stärkung präventiver Konzepte im Verlauf des 20. Jahrhunderts anzeigt, ohne festzuschreiben, dass präventive Konzepte die eingreifenden Methoden gänzlich verdrängten (vgl. u. a. Galuske 1998). Betrachten wir die Soziale Arbeit in ihrer historischen Genese als Ganzes genauer, dann sind zumindest vier Wurzeln zu identifizieren. Aus ihnen entwickelte sich die heute bekannte breite, sowie in sich vielgliedrige und -gestaltete sozialpädagogische Praxislandschaft, das Handlungs- und Berufsfeld der Sozialen Arbeit:

- Blicken wir zurück, können wir zunächst das Waisenhaus, die Anstalt, die Armen-, Waisen- und Findelkinderfürsorge entdecken – später zusammengefasst unter dem Sammelbegriff „Heimerziehung“ und heute etikettiert mit dem Begriff „Hilfen zur Erziehung“ und zuständig für die Erziehung, Betreuung und Versorgung von Kindern und Jugendlichen sowohl außerhalb wie auch innerhalb der Herkunftsfamilie. Diese Form der Sozialen Arbeit markiert den Beginn der familienersetzenden und -unterstützenden Maßnahmen. Wenn für diesen Entwicklungsstrang versucht wird, ein Bild zu finden, so bietet sich die Metapher „vom Waisenhaus zu den Erzieherischen Hilfen“ an.
- Eine zweite Wurzel ist in den im 19. Jahrhundert gegründeten Kleinstkinderschulen und Kinderbewahranstalten für die vorschulpflichtigen Kinder er-

Expansion und
Ausdifferen-
zierung

„Erzieherische
Hilfen“

Kindertages-
einrichtungen

werbstätiger Eltern zu erkennen. Aus den privaten und kirchlichen Initiativen der Bewahrung und Erziehung von noch nicht schulpflichtigen Kindern entwickelten sich nach und nach die verschiedenen Formen der heute bekannten Einrichtungen für Kinder als familienergänzende Maßnahmen, allen voran der Kindergarten, aber auch von Einrichtungen wie der Kinderhort und die Kinderkrippe. Diese Entwicklung kann als die von den Kinderbewahranstalten und Kleinkinderschulen zu den vorschulischen und außerschulischen Kindertageseinrichtungen charakterisiert werden.

- Soziale Dienste

 - Eine dritte Quelle der heutigen Arbeitsfelder Sozialer Arbeit findet sich in der Armen- und Gesundheitsfürsorge sowie der später entwickelten Altenhilfe der Kirchen, privaten Initiativen und später denen der Gemeinden, Länder und Gebietskörperschaften des Deutschen Reiches, insbesondere im letzten Jahrhundert. Aus diesen Anfängen einer familienergänzenden und familienunterstützenden Wohlfahrtsarbeit entwickelten sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts die vielfältigen Formen Sozialer Arbeit des Allgemeinen und Besonderen Sozialen Dienstes der Jugend- und Sozialämter und der dort ressortierten Aufgaben. Hierunter finden wir heute die so genannten „Hilfen in besonderen Lebenslagen“ und die Arbeit mit allein stehenden Nichtsesshaften und Erwerbslosen ebenso wie Formen der familienunterstützenden, sozialraum- und lebensweltorientierten Sozialen Arbeit, aber auch die der Altenhilfe und der präventiven, sozialpädagogischen Arbeit im Gesundheitsbereich sowie die existenzsichernden, materiellen Hilfen. Für diese arbeitsfeldbezogene Entwicklung der Sozialen Arbeit steht das Bild von der „Gesundheits-, Alten- und Armenfürsorge zur ausdifferenzierten, dienstleistungsorientierten Sozialen Hilfe“.
- Kinder- und Jugendarbeit

 - Die vierte Wurzel der heutigen Arbeitsfelder lässt sich auf die Herausbildung der Jugendpflege und Ausdifferenzierung der Jugendfürsorge zu Beginn des letzten Jahrhunderts zurückführen. Recht schnell und früh profilierte und spezialisierte sich diese, bis heute noch weiter diversifizierte Wurzel sozialpädagogischer Arbeit in die kommunale und verbandliche Jugendarbeit, in Hilfen für beschäftigungslose und unausgebildete Jugendliche, in jugendschützerische und -pflegerische Maßnahmen. Für diese hochkomplexe Entwicklung ein passendes Bild zu finden, ist schwer. Noch am plastischsten markiert diese Entwicklung vielleicht die Formel von der „verwahrlosungsbewahrenden Jugendpflege zur Kinder- und Jugendarbeit, von der bevormundenden, eingriffsorientierten Jugendfürsorge zur bildungsorientierten Jugendsozialarbeit“.

Auch wenn über diesen historischen Rekurs keineswegs das Gesamtableau heutiger Sozialer Arbeit mit allen Verästelungen in den Blick gerät, liegt immerhin eine erste Lokalisierung der Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit vor (vgl. die Beiträge von Hammerschmidt/Tennstedt; Kuhlmann; Hering/Münchmeier sowie von Gedrath/Schroer in diesem Band).

- Soziale Arbeit als institutionalisierendes Angebot

 - Unabhängig von der Entwicklung einzelner Arbeitsfelder lässt ein historischer Rückblick aber auch erkennen, dass die Hilfs-, Unterstützungs- und Bildungsangebote der Sozialen Arbeit in der Regel über Institutionen gesteuert werden und in Ämtern, Diensten, Einrichtungen, Vereinen und Verbänden organisiert sind. Soziale Arbeit stellt immer ein institutionelles Angebot dar, das sich zwischen dem

Staat als gesellschaftliches Gesamtsubjekt beziehungsweise in dessen Vertretung und Auftrag handelnden Institutionen auf der einen Seite und einzelnen Subjekten – Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen –, Familien oder Gruppen auf der anderen Seite verortet. Zudem haben sich seit den Anfängen der Sozialen Arbeit zwei Instanzen herausgebildet, die die Aufgaben der Sozialen Arbeit organisierten. Auf der einen Seite sind es Institutionen, die sich weitgehend unabhängig von staatlichen Vorgaben und Aufgabenbeschreibungen gründeten. Sie stellen bis heute das Netz der Freien Träger Sozialer Arbeit dar (vgl. Bauer in diesem Band). Zu diesem Trägertypus zählen sowohl die Wohlfahrts- und Jugendverbände als auch viele kleinere Initiativen und Arbeitsgemeinschaften. Zum anderen finden wir Institutionen, über die und mit denen der Staat seine soziale Verantwortung und seine gesellschaftlichen Integrationsbemühungen vom Phänomen sozialer Desintegration, seine sozialen Hilfeanliegen und Bildungsbemühungen organisiert und adressiert. Diese staatlichen Institutionen Sozialer Arbeit finden sich – zumindest auf der kommunalen Ebene – in Jugendämtern und Sozialämtern. Diese beiden zentralen Einrichtungen auf kommunaler Ebene können gewissermaßen als die zentralen institutionellen Orte der Sozialen Arbeit angesehen werden. Sie erbringen selbst einen Teil der gesetzlich geregelten Aufgaben, sind also öffentlicher Anbieter und Träger Sozialer Arbeit. Darüber hinaus sind das Jugend- und das Sozialamt finanzielle „Basisstationen“ für die Leistungen nicht-staatlicher, Freier Träger. Damit sind die Jugendämter und Sozialämter sowohl selbst vielfältig differenzierte Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit, koordinierende und die fachlichen Standards sichernde Institutionen als auch „Finanziers“ der Sozialen Arbeit (vgl. hierzu Bettmer und Ortman in diesem Band). Zudem existiert ein Geflecht von überörtlichen Organisationen und Institutionen der Sozialen Arbeit (vgl. hierzu Struck/Klausch in diesem Band).

2.2 Die heutigen Handlungs- und Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit

Implizit wird in der einschlägigen Literatur fast immer davon ausgegangen, dass es so etwas wie „die“ Arbeits- und Handlungsfelder, also „das“ sozialpädagogische Praxissystem der Sozialen Arbeit gibt. Zwar wird darüber gestritten, ob nun die Altenhilfe und die im Gesundheitssystem anzutreffenden sozialpädagogischen Angebote eigenständige Arbeitsfelder sind oder doch zum Gesamtkomplex der Sozialen Arbeit dazugehören, dennoch wird nur selten die Frage gestellt, was eigentlich ein sozialpädagogisches Arbeitsfeld als „sozialpädagogisch“ charakterisiert (vgl. u. a. Heiner 2007 und in diesem Band). Sind Arbeitsfelder dann solche der Sozialen Arbeit, wenn in ihnen SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen, Diplom-PädagogInnen mit einem sozialpädagogischen Profil und ErzieherInnen arbeiten? Oder wird ein Berufsbereich einfach durch die Tatsache, dass die sozialpädagogische Fachdiskussion es als „sozialpädagogisch“ codiert und qualifiziert, zum Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit? Wäre in der ersten Variante ein sozialpädagogisches Arbeitsfeld durch die Berufstätigen zu identifizieren, dann in der Zweiten dadurch, dass die fachlichen Gespräche in der Praxis, Ausbildung und Wissenschaft der Sozialen Arbeit ihre Aufmerksamkeit auf diese Bereiche richten und damit dokumentieren, dass es Teil der Sozialen Arbeit ist.

Was ist ein sozialpädagogisches Arbeitsfeld?

Sozial-
pädagogische
Arbeitsfelder –
Definitions-
versuche

Den wohl am häufigsten zitierten, inhaltlich begründeten Entwurf zum aufgabenbezogenen Profil der Sozialen Arbeit legte Gertrud Bäumer Ende der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts mit der Formulierung vor, Sozialpädagogik ist „alles, was Erziehung, aber nicht Schule und nicht Familie ist. Sozialpädagogik bedeutet (...) den Inbegriff der gesellschaftlichen und staatlichen Erziehungsfürsorge“ (Bäumer 1929, S. 3; vgl. auch Galuske/C.W. Müller in diesem Band). Eine aus heutiger Perspektive sicherlich zu enge Fassung, grenzt sie doch als unbestreitbar sozialpädagogisch anzusehende Arbeitsfelder, wie zum Beispiel die sozialpädagogische Familienhilfe oder etwa die Schulsozialarbeit aus dem Feld der Sozialen Arbeit aus. Das sah auch schon Herbert Lattke (1955, S. 23) Mitte der 50er Jahre des zurückliegenden Jahrhunderts in seiner Einführung „Soziale Arbeit und Erziehung“ ähnlich und fasste die Aufgaben und Arbeitsfelder wesentlich breiter: „Es gibt Familien-, Kinder- und Jugendfürsorge und -pflege, öffentliche Unterstützung, Sozialversicherung, Gesundheits-, Rechts- und Berufsberatung und -hilfe, Wanderer-, Gebrechlichen- und Wohnungsfürsorge, vorbeugende und nachgehende Hilfe für Straffällige, Erziehungsberatung, Arbeitsgesetzgebung, Wohnungsbau, Erholungs- und Bildungsprogramme für alle Altersstufen, Schichten, Klassen und Rassen, und vieles mehr“. Bei ihm scheint die Kategorie des „Sozialen“ das Spezifische eines Arbeitsfeldes der Sozialen Arbeit zu sein. Damit liegt aber eine derart offene Fassung vor, dass auch die Arbeitsgesetzgebung, der Wohnungsbau, die Sozialversicherung und die Berufsberatung zu Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit werden. Sicherlich bietet das Arbeitsamt auch soziale Dienstleistungen an, trägt der staatlich unterstützte Wohnungsbau in der Bundesrepublik auch sozialen Kriterien Rechnung und hat das soziale Sicherungssystem – trotz anders lautender Einwände – immer noch auch eine soziale Komponente vorzuweisen. Aber stellen sie deswegen auch schon genuine Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit dar? Auch die Eckkneipen erfüllen für ihre BesucherInnen eine soziale Funktion, sind Kommunikationsort wie „Sozialstation“ mit lebensweltlichen Beratungs- und Unterstützungsaufgaben. Aber sie deswegen als sozialpädagogische Arbeitsfelder zu bezeichnen, wird kaum Anerkennung finden, auch wenn einige SozialpädagogInnen, die ihr Studium über eine Tätigkeit in entsprechenden Lokalisationen finanzierten, meinen, hier grundlegende Wissensbestände für ihre spätere Arbeit erworben zu haben (vgl. Thole/Küster-Schapfl 1998).

Initiierung von
Bildungs-
prozessen als
Hilfen zur
Lebens-
bewältigung

Doch immerhin sind wir dem Ziel, eine tragfähige Definition für das sozialpädagogische Praxissystem zu finden, ein Stück näher gekommen. Unter Berücksichtigung der bisher herausgefilterten Aspekte spricht einiges dafür, dann von einem sozialpädagogischen Arbeits- oder Handlungsfeld zu sprechen, wenn hier öffentlich organisierte, soziale, unterstützende beziehungsweise pädagogische Hilfen und Dienste zur sozialen Lebensbewältigung oder Bildung angeboten oder organisiert werden (vgl. Rauschenbach 1999; Böhnisch 1997). Diesem Verständnis folgend initiiert die Sozialpädagogik Prozesse sozialer Hilfen, soziale Dienstleistungen und Bildungsprozesse. Unterstützungsleistungen können hierauf bezogen materielle Ersatzleistungen ebenso sein wie moralische Hilfen, allgemeine Lebensberatung ebenso wie spezielle Formen der Unterstützung, vorübergehende Betreuung, Unterbringung und Versorgung, Beratung

Materielle und
immaterielle
Hilfen

und Bildung ebenso wie Sozialisationsaufgaben – die rechtlichen „Eckpfeiler“ der unterschiedlichen Leistungen referieren in diesem Band Helga Oberloskamp und Winfried Kievel. Es wäre mithin also nicht mehr ausreichend – eine früher sehr typische Definition –, von Sozialer Arbeit nur dann zu sprechen, wenn Menschen in materieller, sozialer oder psychischer Not geholfen wird. In der Sozialen Arbeit geht es also sehr viel allgemeiner um öffentlich organisierte Aufgaben der sozialen Grundversorgung sowie Hilfe, Unterstützung und Bildung durch fachlich einschlägig qualifizierte Personen. In Anlehnung an diese Bestimmung können gegenwärtig vier große sozialpädagogische Praxisfelder der Sozialen Arbeit benannt werden: Erstens das Feld der Kinder- und Jugendhilfe, zweitens das sehr diffuse Praxisfeld der erwachsenenbezogenen Sozialen Hilfen, drittens den Bereich der Altenhilfe und viertens sozialpädagogische Angebote im Gesundheitssystem (vgl. Übersicht 1). In Weiterentwicklung der Dreiteilung von familienunterstützenden, -ergänzenden und -ersetzenden Hilfen können die sozialpädagogischen Arbeitsfelder darüber hinaus zudem noch bezüglich ihres Einmischungsgrads nach lebensweltunter-, „stützenden“, lebenswelt-, „ergänzenden“ und lebenswelt-, „ersetzenden“ sozialen Hilfen und Bildungsanreizen unterschieden werden. Damit werden zwar altersbezogene, zeit-, orts- und adressatInnenorientierte Gesichtspunkte weitgehend ignoriert, aber immerhin gelangen wir zu einer Übersicht, die das Spektrum der Sozialen Arbeit einerseits nach außen, also gegenüber anderen pädagogischen und hilfeorientierten Berufs- und Praxisfeldern klar abgrenzt und andererseits nach innen nachvollziehbar untergliedert.

Lebenswelt-
„ergänzende“,
„-unterstüt-
zende“ und
„-ersetzende“
Hilfen

Alle Arbeitsfelder und ihre Subdimensionen detailliert, d.h. in ihren spezifischen Profilen und mit ihren je eigenen Problemen vorzustellen, sprengt die Möglichkeiten des hier zur Verfügung stehenden Raumes und ist auch nicht notwendig, weil dieser „Grundriss Soziale Arbeit“ das sozialpädagogische Praxis-system insgesamt vorstellen wird.²

Mit diesen Notizen zur Kontur sozialpädagogischer Handlungs- und Arbeitsfelder ist allerdings nur ein Aspekt der „Profession“ umrissen. Neben dem Institutionellen stehen immer wieder die handelnden AkteurInnen im Mittelpunkt des Interesses, die AdressatInnen einerseits und die sozialpädagogisch Handelnden andererseits. Fragen der Interkulturalität und der multikulturellen Sozialen Arbeit (vgl. in diesem Handbuch Vahsen/Tan), der geschlechterbezogenen Arbeit (vgl. in diesem Band Brückner und Scherr) stellen Ansprüche, die quer zu den einzelnen Aufgaben- und Handlungsfeldern verlaufen. Partiiell trifft dies auch für diejenigen Personen und Lebenswelten zu, die von der Gesellschaft ausgegrenzt wer-

Die Adressa-
tInnen –
Hinweise
auf weitere
Beiträge

2 Eine zu der hier vorgeschlagenen Systematisierung divergente Übersicht zu den Aufgabefeldern der Sozialen Arbeit findet sich bei Maja Heiner (2007, S. 91; vgl. auch Heiner in diesem Handbuch). Synchron zu einer altersphasenorientierten Einteilung schlägt sie eine Differenzierung nach den Aufgabefeldern „Personalisation“, „Qualifikation“, „Reproduktion“, „Rehabilitation“, „Resozialisation“ und „Basisdienste“ vor. Der Vorteil dieser Systematisierung liegt sicherlich in seiner Abstraktion von gesetzlich vorgegebenen Einteilungen. Ein Nachteil des Vorschlages gegenüber dem hier favorisierten liegt allerdings darin, dass die Zuordnung einzelner Arbeitsfelder einerseits tätigkeits- und andererseits aufgabenbezogen erfolgt und zudem eine altersspezifische Sortierung sich mit dem Problem konfrontiert sieht, dass Angebote, beispielweise in den Erzieherischen Hilfen, sich sowohl an die erwachsenen Familienmitglieder, den Eltern, aber auch und insbesondere an die Kinder und Jugendlichen adressieren.

Übersicht 1: Praxis- und Aufgabenfelder der Sozialen Arbeit

Intensität der Intervention/Arbeitsfeldtypen	Kinder- und Jugendhilfe	Soziale Hilfe	Altenhilfe	Gesundheitshilfe
Lebenswelt-„ergänzend“	<ul style="list-style-type: none"> Kindertageseinrichtungen Kinder- und Jugendarbeit, insbesondere die Jugendfreizeit- arbeit und die Jugendverbands- arbeit Allgemeiner Sozialer Dienst 	<ul style="list-style-type: none"> Hilfen für Sozialhilfe- empfänger Schuldnerberatung Unterstützung von allein stehenden Nichtsesshaften und Obdachlosen Hilfen zur Famili- enplanung Betreuung von Flüchtlingen, Aus- siedlern und Asyl- bewerbern Resozialisierungs- maßnahmen und -hilfen Betriebliche Soziale Arbeit/Arbeits- losenzentren 	<ul style="list-style-type: none"> Ambulante Pflegedienste Altenclubs und Alten-Service- Center 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialpsychia- trische Dienste Betriebliche Gesundheits- dienste Beratungsstellen und Gesundheits- zentren Selbsthilfegruppen
Lebenswelt-„ergänzende“ und arbeitsfeld- übergreifende Projektansätze	Gemeinwesenarbeit/Stadteitarbeit Sozialraumbezogene Soziale Arbeit Soziale Netzwerkprojekte Sozialstationen Gemeinde-nahe, psychosoziale Zentren			
Lebenswelt-„unterstüt- zend“	<ul style="list-style-type: none"> Kinder- und Jugendarbeit inklusive der Jugendsozialarbeit Hilfen zur Erziehung, bei- spielsweise die Sozialpädago- gische Familien- hilfe Allgemeiner Sozialer Dienst Besonderer Sozialer Dienst Jugendgerichts- hilfe 	<ul style="list-style-type: none"> Unterkünfte für nichtsesshafte und obdachlose Män- ner und Frauen Vormundschaft, Pflegschaft und Betreuung von Volljährigen Bewährungs- und freie Haft- entlassenenhilfe 	<ul style="list-style-type: none"> Tageseinrich- tungen für ältere Menschen Offene Altenhilfe/ Altenbildung 	<ul style="list-style-type: none"> Teilstationäre Rehabilitations- maßnahmen Berufsbildungs- werke und Bildungszentren Werkstätten für Behinderte/ Arbeitsprojekte für psychisch Kranke und Drogen- abhängige Soziale Diens- te in Kranken- häusern und Rehabilitations- zentren
Lebenswelt-„ersetzend“	<ul style="list-style-type: none"> Hilfen zur Erzie- hung, insbeson- dere die Formen der Fremdunter- bringung Mädchenzentren Jugendgerichts- hilfe 	<ul style="list-style-type: none"> Frauzentren/ -häuser Soziale Arbeit im Strafvollzug 	<ul style="list-style-type: none"> Altenzentren Altenheime Altenpflegeheime Hospize 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialtherapeu- tische und reha- bilitative Einrich- tungen Kurhäuser
Disziplin- und professions- bezogene Arbeitsfelder	<ul style="list-style-type: none"> Sozialpädago- gische Aus-, Weiter- und Fort- bildung 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialpädago- gische Forschung und Evaluation 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialpädago- gische Super- vision und Pra- xisberatung, Organisations- und Personal- beratung 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialplanung und Sozialberichter- stattung

den oder die mit der Bewältigung von besonders schwierigen Lebenssituationen beschäftigt sind und von daher der Sozialen Arbeit bedürfen (vgl. hierzu insbesondere die Beiträge von Kunstreich/Lindenberg und von Kessl/Klein/Landhäußer in diesem Band). Damit wird der Tatsache entsprochen, dass in den letzten anderthalb Jahrzehnten adressatInnenbezogene Angebote an Bedeutung gewonnen haben und sich die Soziale Arbeit für neue Problemkonstellationen sensibilisiert hat.

Soziale Arbeit ist heute ein weitgehend verberuflichtes und professionalisiertes Feld eines öffentlich verantworteten Dienstleistungsnetzwerkes. Doch die gegenwärtige Beschäftigung mit Fragen der Professionalisierung der Sozialen Arbeit ist – immer noch – eigenartig zerrissen. Während in der Wissenschaftslandschaft verstärkt nach den empirisch auszumachenden Fachlichkeitsprofilen der AkteurInnen in der Sozialen Arbeit gesucht wird, scheinen die so Beobachteten auf bizarre Art und Weise die empirischen Beobachtungen zu konterkarieren, in dem sie sich von dem Modell einer über sozialpädagogische Semantiken ausgestaffierten Fachlichkeit distanzieren und sich darauf konzentrieren, das Feld des Sozialen mit einer neuen Unternehmenskultur für das 21. Jahrhundert auszurüsten. Wahrnehmend, dass sie erneut und intensiv zum „Objekt“ wissenschaftlicher Begierde zu werden drohen, wenden sie sich auch aus dem fachlichen Dilemma, in dem sie sich konzeptionell umorientieren und für das Praxisfeld der Sozialen Arbeit mit der Betriebswirtschaft eine fachliche Kultur annekieren, die sie wegen ausgemachter Effizienzlosigkeit schon immer kritisierte. Dass betriebswirtschaftliches Wissen für die Soziale Arbeit inzwischen überhaupt eine Attraktivität entfalten kann, ermöglichte die Entnormierung und -politisierung sozialpädagogischer Denkmuster im letzten Jahrzehnt angesichts der „Schwächen und Versäumnisse der professionsbezogenen konzeptionellen Selbstverortungsdiskussionen“ (Rauschenbach 1999b, S. 223; vgl. Thole/Closs 2000; Thole 2009).

Fragen der Professionisierbarkeit und der Professionalität der Sozialen Arbeit genießen immer noch eine hohe Aufmerksamkeit (vgl. in diesem Band die Beiträge von Müller; Cloos/Züchner und Beher/Liebig; vgl. auch Nadai u. a. 2005).

Das erstmals in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts deutlicher formulierte Professionalisierungskonzept vitalisierte die Diskussionen um die akademische Ausbildung und die Theorie und Praxis einer verberuflichten Sozialen Arbeit sowie die darauf konzentrierten forschungsbezogenen Fragestellungen durch eine zugleich gesellschaftstheoretisch fundierte, auf wissenschaftliches Wissen vertrauende wie auf reflexiv-analytische Kompetenzen aufbauende Grundidee. Durch den fachlich ausbuchstabierten und analytisch erschlossenen Kontext konnte das sozialpädagogische Professionalisierungsprojekt spätestens ab diesem Zeitpunkt eine autonome Dignität reklamieren, die zum damaligen Zeitpunkt weder neue Überlegungen zur Berufsrolle der SozialarbeiterInnen (vgl. u. a. Skiba 1969), berufssoziologische Verortungen (vgl. Hartmann 1972; Daheim 1973) noch ausschließlich auf eine emanzipativ-revolutionäre, professionelle Berufspraxis setzende Perspektiven (vgl. Autorenkollektiv 1974; Hollstein/Meinhold 1973) nahe legten. Angestoßen war damit eine erste, intensive Phase der theoretischen wie empirischen Konzentration auf professions- und berufsfeldbezogene Fragestellungen (vgl. u. a. Kunstreich 1975; Peters/Cremer-Schäfer 1975; Blinkert u. a. 1979; Leube 1976; Münchmeier/Thiersch 1976; Gildemeister/Schütt 1977; Bäcker 1979) und

Die Professionellen
-Hinweise auf
weitere Beiträge
in diesem Band

Geschichte der
sozialpädagogischen
Professionalisierung

eine kritische Justierung der Funktion und Aufgaben akademischer Qualifizierungswege für das Berufsfeld der Sozialen Arbeit (vgl. u. a. Thiersch 1976; Koch 1978), das mit der Einführung des universitären erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengangs und der fachhochschulischen Sozialarbeit- und Sozialpädagogikstudiengänge Ende der 1960er Jahre bis dato erst auf eine relativ kurze Geschichte zurückblicken konnte.

Verwissen-
schaftlichung
und Handlungs-
kompetenz

In der bundesrepublikanischen Diskussion gewann dieses Nach- und Neu-denken im Weiteren insoweit an Dynamik und Profil, als dass nach der Kritik und Weiterentwicklung der vorgelegten Ansätze verstärkt nach den handlungsleitenden Kompetenzen und daran anknüpfend im Kontext der Verwendungsforschung nach den Formen der Einsickerung wissenschaftlichen Wissens in die Praxis der Sozialen Arbeit gesucht wurde (vgl. Hamburger 1995, vgl. auch Niemeyer 1990). Die Debatten um die Verfachlichung der Sozialen Arbeit und die Projekte zur Lokalisierung der von den PraktikerInnen hervorgebrachten Handlungskompetenzen schoben im Anschluss Überlegungen in den Vordergrund, die nach der Qualität einzelner Berufsprofile, nach der professionellen Habitualisierung von Fachlichkeit, nach den Möglichkeiten und Grenzen der Professionalisierbarkeit und nach den komplexen wie paradoxen Verhaltensanforderungen in einer vielschichtigen Praxis suchten (vgl. Keil/Bollermann/Nieke 1981; Müller u. a. 1982, 1984; Lau/Wolff 1982; Wolff 1983; Jungblut 1983). Die in den forschungsorientierten Arbeiten zur Handlungskompetenzdebatte formulierte Erkenntnis, dass die Idee der direkten Transformation beziehungsweise des steuerbaren Transfers von wissenschaftlichem Wissen in berufspraktische Zusammenhänge wenig tragfähig ist, fand in den Ergebnissen der Verwendungsforschung (vgl. Dewe/Otto 1987; Böhm/Mühlbach/Otto 1989) auch in Bezug auf pädagogische Handlungsfelder (vgl. zusammenfassend Lüders 1991) und die Soziale Arbeit eine Stärkung (vgl. Flösser u. a. 1998).

Akademische
Ausbildung und
Professionalisierung

Auch im Rückblick muss offen bleiben, ob und inwieweit die Professionalisierungsanregungen der 1970er Jahre sowie die sich daran anschließenden Handlungskompetenz- und Verwendungsforschungsdebatten der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts die sozialpädagogische Profession anregten, ein Mehr an wissenschaftlichem Wissen in ihrem alltäglichen Handeln zu aktivieren. Sie schienen im Gegenteil die Praxis und vielfach auch die akademische Ausbildung zu irritieren bzw. zu verunsichern. In der Hochschulausbildung wurde das Wissen um den vorgeschlagenen Weg der weiteren Professionalisierung und der Etablierung einer neuen Fachlichkeit sogar partiell konterkariert. Unter dem Stichwort „Praxisverträglichkeit“ hofierte man vielerorts den bildenden Wert handwerklich-praktischer Erfahrungen und sprach darüber einer tendenziell technizistischen Methodenlehre eine höhere Bedeutung zu als der Aneignung wissenschaftlichen Wissens und der Einübung reflexiver Fallkompetenzen.

Methoden der
Sozialen Arbeit

Das Professionalisierungsproblem hat neben offenen Fragen auch eine „handwerkliche“ Seite. Das Agieren in sozialpädagogischen Praxiszusammenhängen verlangt neben vielen anderen Kenntnissen auch und vor allem methodisches Wissen und Können (vgl. Müller/Galuske und Heiner in diesem Band). Zu den klassischen Methoden der Sozialen Arbeit sind die Soziale Einzelfallhilfe (vgl. hierzu Meinhold in diesem Band), die auf Gruppen bezogene Soziale Arbeit (vgl. Nelle-

sen in diesem Band) und die Gemeinwesenarbeit beziehungsweise die Stadtteile bezogenen Methoden (vgl. Hinte in diesem Band) zu zählen. Neben diesem „Dreigestirn“ sozialpädagogischer Methoden haben sich in den letzten Jahrzehnten methodische Verfahren etabliert, die sowohl bezogen auf einzelne Subjekte wie auch auf soziale Gruppen, lebensweltliche und sozialräumliche Kontexte angewendet werden können und im Kern rekonstruktiv beziehungsweise hermeneutisch angelegt sind (vgl. hierzu in diesem Band Hörster; Loch/Schulze; Uhlendorff). Komplettiert werden diese personen- und lebensweltbezogen, sozialräumlichen Methoden durch Methoden und Arbeitsweisen, die Fragen der Supervision (vgl. Krauß in diesem Band) des Handelns auch der Planung (vgl. Merchel in diesem Band) sowie der Personal- und Organisationsentwicklung (vgl. Möller in diesem Band) erörtern.

Obwohl PraktikerInnen bis heute immer wieder realisierten, dass die Verfügbarkeit über methodisches Können und Alltagswissen die Paradoxien und die Diffusität sozialpädagogischer Arbeit nicht aufzuheben vermögen, therapeutisch und juristisch kanonisiertes Wissen zwar die Deutungs- und Handlungskompetenzen im Alltag erweitert (vgl. hierzu auch Gahleitner/Pauls in diesem Handbuch), aber keineswegs umfänglich einen gelingenden Alltag garantiert, konnte sich bis heute die Idee einer wissenschaftlich fundierten Professionalisierung und die wissenschaftlich abgestützte Verfachlichung der sozialpädagogischen Praxis nicht vollständig durchsetzen und etablieren.

Alltags- und
Fachwissen

3 Soziale Arbeit im Blick von Theorie und Wissenschaft

„Mit dem Begriff ‚Sozialpädagogik‘ verbindet sich ein eigenartiges Unbehagen“. Zu Beginn der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts leitete der Pädagoge Theodor Wilhelm (1961; vgl. auch Mollenhauer 1964) mit diesen Worten einen Aufsatz „Zum Begriff der Sozialpädagogik“ ein. Das Unbehagen dauert fort, hat sich vielleicht sogar noch verschärft und provoziert ständig neue Überlegungen zum Begriff, zu den Aufgaben, Strukturen, Bezugspunkten, allgemeiner: zu dem, was wir als Gegenstand der Sozialpädagogik bezeichnen können – in der Einleitung wurde hierauf schon einmal hingewiesen. Die „Ingenieure und Statiker“ der Sozialpädagogik konnten sich zwar über die Konturen des sozialpädagogischen Gebäudes verständigen, streiten aber weiterhin mit den Innenarchitekten der unterschiedlichsten Traditionen über eine genauere Raumgestaltung. Die Identität der Sozialpädagogik scheint bis zum heutigen Tag ihre Nicht-Identität zu sein: Sie hat keinen eindeutigen, klar zu benennenden Ort in der Praxis, kein einheitliches Profil der Ausbildung, keine selbstverständliche, von allen ihren VertreterInnen geteilte disziplinäre Heimat, keinen stabilen theoretischen, wissenschaftlichen und professionellen Grundannahmen. Im Kern scheint nicht einmal hinreichend geklärt, welcher Art die Theorie zu sein hat, die die Sozialpädagogik braucht.

Nicht-Identi-
tät der Sozialen
Arbeit

Plurale
Theorie-
und
Konzeptions-
landschaft

Nachfolgend werden einige Impressionen aus der Theoriegeschichte (vgl. auch Niemeyer sowie Rauschenbach/Züchner in diesem Band; hierzu auch Thole/Galuske/Gängler 1998) referiert. Im Anschluss wird die gegenwärtig plural ausdif-

ferenzierte Theorielandschaft in groben Umrissen skizziert, ohne damit allerdings Kernfragen, wie die nach der Kontur einer Theorie Sozialer Arbeit, auch nur ansatzweise zu beantworten.

3.1 Hinweise zur Theoriegeschichte der sozialpädagogischen Idee

Die Anfänge der sozialpädagogischen Idee

Die Frage nach den Traditionen der deutschsprachigen Theorien zur Sozialen Arbeit stellt sich auf den ersten Blick als eine relativ schlichte und damit einfach zu beantwortende Frage dar (vgl. auch Hamburger ²2008; May 2008). Die Entwicklung der Sozialen Arbeit und damit auch ihre theoretische Ausbuchstabilisierung basiert erstens auf den bürgerlichen Sozialreformen ab Mitte des 19. Jahrhunderts, zweitens auf Impulsen, die von der bürgerlichen Frauenbewegung ausgingen, und drittens auf den Analysen der marxistischen Theorietradition (vgl. u. a. Hammerschmidt/Tennstedt ²2005). Auf dem zweiten Blick erscheint sie dann jedoch schon wesentlich komplexer und komplizierter, zumal wenn nach den Themen und zentralen Perspektiven der unterschiedlichen Theorien und Konzepte gefragt wird, die sich in den zuvor genannten drei historischen Wurzeln der Sozialen Arbeit verbergen. Diese detailliert anzugeben und nachzuzeichnen, überfordert diesen Beitrag allerdings. Wird den vorliegenden Rekonstruktionen vertraut, dann lassen sich retrospektiv zumindest zwei deutlich konturierte, anfänglich kaum miteinander vernetzte Diskussionskontexte zu Fragen der Sozialen Arbeit identifizieren (vgl. Rauschenbach/Züchner in diesem Band; Gängler 1995). Eine erste Traditionslinie ist mehr oder weniger mit den pädagogisch-philosophischen Diskursen, die zur Herausbildung der Erziehungswissenschaft als eigenständige Wissenschaft beitrugen, verbunden. Die zweite Traditionslinie knüpft an die frühen nationalökonomischen Überlegungen an und konzipiert hierüber das Feld der wohlfahrtsstaatlichen Unterstützung in einem Modell der Fürsorgewissenschaft (vgl. auch Übersicht 1).

Von der individuumsfixierten Erziehungsidee zur sozialpädagogischen Volksbildung

Wenn über die theoretischen Anfänge der Sozialen Arbeit resümiert wird, und die Soziale Arbeit als ein hilfeorientiertes gesellschaftliches Handlungsfeld konzipiert wird, das ohne die Entwicklung einer pädagogischen Idee nicht zu denken ist, ist zunächst auf den „Armenretter“, „Waisenvater“ und „Menschheitserzieher“ Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) (vgl. u. a. 1996) zu verweisen (vgl. Niemeyer 1998). Bis heute wird J. H. Pestalozzi als der „Begründer der modernen Sozialpädagogik im Sinne des sozialen Lernens im Unterschied zur von Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) begründeten Individualpädagogik“ (Herrmann 1992, S. 1500) angesehen. Hans Thiersch, einer der aktuell einflussreichsten Theoretiker der Sozialen Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland, sieht sogar die Idee der Sozialpädagogik „grundlegend und bis heute im Œuvre von Pestalozzi skizziert“ (Thiersch 1996, S. 7). Unabhängig davon, ob dieser Bewertung im vollem Umfang zugestimmt werden kann, besteht doch weitgehend Konsens darin, dass J. H. Pestalozzi zu den Ersten gehörte, die den neuzeitlichen Erziehungs- und Bildungsgedanken mit der traditionellen Auffassung der